

herunterstürzten und mehr oder weniger bedeutende Verletzungen davontrugen. Einer wurde bestimmtlos vom Platz getragen und wird an dessen Aufkommen gezweifelt.

Bei dem vor einigen Tagen erfolgten Brandunglück im Orte Bergheimfeld (Vaiern) wurden 55 Wohnhäuser, 87 Scheunen und mehrere hundert Nebengebäude in Asche gelegt und außerdem auch viele Gebäude mehr oder wenig beschädigt. Der Gesamtschaden soll über 300,000 fl. betragen. — Die Stadt Cam (Bayerische Oberpfalz) ist größtenteils durch Feuer zerstört. Es sind 130 Häuser und eine große Anzahl Dökkoniegebäude verbrannt.

### Bombach.

Geboren.

- 10. April Catharina, Vater Julius Limberger, Steinhauer.
- 13. Mai Emma, Vater Heinrich Rieger, Bäcker.
- 23. Mai August, Vater August Barth, Landwirth.
- 12. Mai Leo Schmidt, Steinhauer mit Catharina Miser.
- 1. Mai Agatha Miser, 63 J. a.
- 10. " Josef Kraft, 5 J. a.
- 20. " Stefan Amann, 11 M. a.
- 9. Juni Friederike Rieger, 9 M. a.

Karl Amann, Tagelöhner, lebig, 40 J. a.

Marie Kremmer, 1 J. 4 M. a.

### Boretten.

Geboren.

- 3. April Hermann, Vater Mathias Zimmermann, Landwirth.
- 17. Mai Emma Paulina, Vater Karl Friedrich Sepp, Landwirth.
- 7. Juni Flora, Vater Albert Möller, Schreiner.
- 16. Juni Anna Ida, Vater Johann Georg Schüssle, Landwirth.
- 28. April Karl Julius, Vater Hermann Möller, Landwirth.
- 1. Mai Andreas Miser, Landwirth, mit Maria Catharina Steinbiss.
- 5. Juni Wilhelm Berth, Landwirth, mit Luise Schumann.
- 5. April Christian Kastenbach, Landwirth, 53 J. a.
- 7. Mai Sebastian Hofer, Schreiner, 72 J. a.
- 6. " Josef Leinenstoll, Landwirth, 62 J. a.
- 8. Mai Martin Mefort, Schneider, 88 J. a.

### Holzhausen.

Geboren.

- 11. April Heinrich, Vater Joseph Seiert, Landwirth.
- 9. Mai Anton, Vater Marie Müller.
- 1. Juni Johann, Vater Joseph Ummüller, Landwirth.
- 8. Mai Johann Stiebel, Dienstleicht mit Maria Anna Freund.

## Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

### Steigerungs-Aufführung.

In Folge richtlicher Verfügung werden am

**Mittwoch, 3. September 1873,**

Nachmittags 3 Uhr, im Rathaus zu Windenreuth der Jacob Sillmann Wittwe von Emmendingen folgende Liegenschaften:

1. 170 Ruthen Neben und 9 1/2 Ruthen Nain neben Mathias Bürlin Wittwe Erben und Anfößer . . . . . 415 fl. —

2. 1 Mannshaut Wald im Fülleiger neben der Gemeinde und Mathias Biebold Wittwe 36 fl. — öffentlich zu Eigentum versteigert, wobei der endgültige Bischlag erfolgt. Wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Emmendingen, 25. Juli 1873.

Der Vollstreckungsbeamte,  
**G. Leonhard,**  
Notar.

### Anzeige.

Zur Erinnerungsfeier des ersten Sieges bei Wörth wird sich die neu-organisierte Bürgermusik am Sonntag, 3. d. Wts. Morgens durch Tagoreille hören lassen

**Bürger-Handwerkverein.**

**150 fl.**  
Vormundschaftsgeld auszuleihen bei  
**Weinhändler Kiefer**  
in Eichstetten

### Fußbodenlack

gelbbraun zu haben bei  
**Maler Mincklin.**

### Die Färbererei und Druckerei von H. Leppert dahier

färbt und bedruckt alte und neue Stoffe und Kleider jeder Art in allen möglichen Farben nach den neuesten Mustern, welche Federmann bei mir zur gesl. Ansicht vorliegen.

Gleichzeitig bringe ich mein Lager in allen Farben von Strickbaumwolle zwei und dreifarbig, sowie Strickwolle, Einwebgarn blau, weiß und roth empfehlend in Erinnerung.

### Steigerungs-

### Aufführung.

In Folge richtlicher Verfügung werden am

**Montag, 25. August 1873,**

Nachmittags 1/4 Uhr, im Rathaus zu Denglingen dem Joseph Vogel, Maurer von da, folgende Liegenschaften:

1 Viertel oder 9 Ar Acker auf'm Blumen . . . . . 150 fl.

öffentlicht zu Eigentum versteigert, wobei der endgültige Bischlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

Emmendingen, 14. Juli 1873.

Der Vollstreckungsbeamte,  
**G. Leonhard,**  
Notar.

### Liegenschafts-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaft des Wilhelmus Githjahr, Landwirth von hier, werden der Theilung wegen am

**Montag, den 11. August d. J.,**

Nachmittags 2 Uhr, im Nebstock dahier, nachstehende Liegenschaften öffentlich versteigert, wobei der Bischlag erfolgt, wenn der Anschlag und darüber geboten wird:

a. In der Gemarkung Kollmarsreuth:

1. 18 Ar Acker in den oben Gärten, neben Gottlieb Bühl und Christian Githjahr, taxirt zu . . . 275 fl.

2. 21 Ar 42 Meter Acker auf der Hub, neben Georg Githjahr und dem Weg, taxirt zu . . . . . 400 fl.

3. 18 Ar Acker auf der Breite, neben Georg Schwaab und der Heerdgasse, taxirt zu . . . . . 375 fl.

4. 18 Ar Acker auf dem Kreuzacker, neben dem Weg und Mathias Lupberger, taxirt zu . . . . . 400 fl.

5. 18 Ar Wiesen auf der Grünmatte, neben Mathias Gerber u. Georg Fr. Vogel, taxirt zu . . . . . 380 fl.

6. 13 Ar 50 Meter Wiesen auf dem Gelände, neben Mathias Zinniger und Wagner Schilling, taxirt zu . . . . . 250 fl.

7. 18 Ar Acker auf dem Stockacker, neben Mathias Schwaab von Sexau und Christian Githjahr, taxirt zu . . . . . 325 fl.

b. In der Gemarkung Windenreuth:

8. 4 Ar 50 Meter Neben im Weihberg, neben Georg Jakob Roser u. Christian Wolffspriger, taxirt zu . . . . . 50 fl.

Kollmarsreuth, den 25. Juli 1873.

Bürgermeisteramt.

Lupberger.

Einen Haufen Dung hat zu verkaufen

**Githjahr, Bierbrauer.**

Redaktion, Druck und Verlag von A. Höller in Emmendingen.

Anzeigen werden mit 8 fr. die gesp. Zeile berechnet.  
Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

# Böchberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsbatt für die Kemter Emmendingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 91.

Dienstag, den 5. August

1873.

### Eine klerikale Regierung.

Es war im Jahr 1848, wenn unser Gedächtnis nicht trügt in Mainz, daß die Redensart entstand: „Mutter, der Vatter träumt. Was macht er denn? Er sieht, es ist annerschwer!“ Wir sind recht oft an diese Worte erinnert worden, wenn wir in den letzten Wochen im Badischen Beobachter den Wunsch nach gründlicher Änderung unserer Landtagsmehrheit in klerikalem Sinne und die Überzeugung betont haben, daß dann Alles anders und natürlich besser werden würde.

Alles! das ist ein recht bequemes Wort. Darin liegt so viel, daß man fast eben so gut sagen könnte, es steht nichts dahinter; denn wirklich Alles kann und wird Niemand ändern wollen, welcher politischen Partei er angehört. Doch streiten wir nicht um ein Wort und stellen uns die Frage, was eine klerikale Regierung leisten würde. Wohlverstanden auf die Leistung kommt es an, nicht auf das Versprechen, dem ja um so weniger Maaß und Ziel gesetzt ist als der Verprechende geringere Aussicht hat jemals an die Erfüllung seiner bedingten Zusage erinnert zu werden. Der Ex-Abgeordnete Jacob Lindau z. B. könnte ruhig Alles mögliche und unmögliche versprechen für den Fall, daß er einmal Präsident der badischen Republik werde, man wird nicht in die Lage kommen ihm jemals eine Überreibung faktisch nachweisen zu können. Also Leistungen einer klerikalen Regierung, darnach müssen wir uns um uns unserer Hoffnungen oder Besichtigungen klar zu werden, falls wir die Wünsche des Beobachters erfüllt fühlen.

Noch vor wenigen Monaten wäre es schwierig gewesen bei noch so weiter Umfang einen solchen Gegenstand der Vergleichung aufzufinden. Die Regierung der einstmal unschuldigen Isabella in Spanien, die kirchenstaatliche Musterwirtschaft in Rom, das Konkordatsministerium Dalwigk in Darmstadt, das sind lauter vergangene, fast schon vergessene Dinge, wie man beiläufig bemerkte seitens der Ultramontane auch bei Baden auf ein schlechtes Gedächtnis zu rechnen scheint, welches nicht jenseits der Ostertage von 1860 zurückreicht. Ueberdies könnte man vielleicht unseren Freunden Unrecht thun, wenn man sie nach dem alten Maahstabe messen wollte. Der badische Schuh hat vor dem Meter, der gesuchte Schoppen vor dem Liter weichen müssen; die Einheit der Länge und der Flüssigkeits gewachsen; warum könnten nicht auch die politischen Gejüngste unserer klerikalen gewachsen sein?

Nur die Gegenwart kann der Gegenwart zum Vergleich dienen. Heute besitzen wir ein nicht zu verwarfendes Bild dessen, was für unser Baden in erster Linie, was für das deutsche Reich demnächst ersehen wird. Dasselbe Land, welchem Meter und Liter

entstammen, Frankreich hat für ein passendes Beispiel gesucht. Am 24. März hat in der jenseits der Vogesen gelegenen Republik eine klerikale Kammermehrheit ein ebenso gesuchtes Ministerium an das Studer gebracht. In früher Eintracht, die nur mitunter durch liberales Geschrei, welches sich brüstet die Mehrheit des Volkes für sich zu haben, gestört wird, regieren der Herzog von Broglie und seine Gesinnungsgenossen jetzt über 2 Monate.

Sie haben die Verwaltung gereinigt, d. h. sie haben weitaus über 100 Verwaltungsbeamten höheren Ranges aus ihren Stellen entfernt und durch ihre Gesinnungsgenossen ersetzt. Moral: Es ist der Liberalismus der in der Verwaltung intolerant ist und die Beamten ihre politischen Ansichten entgegen läßt.

Sie haben eine Armeeorganisation beschlossen, welche von einem stehenden Heere von 704,714 Mann ausgehend eine Gesamtstärke von 2,423,164 Mann heraus rechnet. Moral: Es ist der Liberalismus, der ein starkes Heer nicht entbehren kann.

Sie haben für diese Armeeorganisation ein Friedensbudget von 504 Millionen Franks oder 184 Millionen Thaler im Ordinarium nicht geschaut. Moral: Es ist der Liberalismus, der das Gesamtvermögen des Volkes dem Liberalismus opfert.

Sie haben die Steuererhöhungen, welche dieselbe Mehrheit aber freilich unter Thiers vom 25. August 1871 bis zum 1. Juli 1872 in wachsender Weise einführt, auch nicht um einen Centime verändert. Moral: Es ist der Liberalismus der hohe Steuer auf das gebückte Volk.

Sie haben den ehemaligen Oberpostdirektor abgesetzt und einen anderen an seine Stelle gebracht, der ein schwarzes Cabinet

einzuführen sich nicht widerstellt. Moral: Der Liberalismus achtet kein Briefschliff.

Sie haben das Recht der Expropriation an den Erzbischof von Paris verschenkt gegen eine große Zahl Wohnungen zum Zweck der Erbauung einer Kirche zum heiligen Herzen auf dem Montmartre. Das ist eigentlich das einzige ganz Neue, wie meinen das Einzigste, was der Regierung vom 24. Mai allein gehört, und für diese That schläft uns die Moral.

Das ist so ein kleines Beispiel davon wie die ultramontane Partei in Frankreich regiert.

Sollte es uns nach dieser kurzen aber wie wir glauben nicht allzu unvollständigen Zusammenstellung gelüsten ähnliche Erfahrungen im eigenen Lande zu machen? Wir glauben kaum. Wir fürchten es auch nicht. Die Wahlen kommen heran und das badische Volk wird seine Schuldigkeit thun. „Mutter der Vatter träumt nur!“

### Unter dem Gewehr.

Novelle aus dem Soldatenleben von Ewald Aug. König.

(Fortsetzung)

„Halt Frieden, Peter!“ warf Katharina glücklich ein.

Der Millionär setzte das Glas an die Lippen und leerte es mit sichtbarem Wohlbehagen, dann fuhr er mit beiden Händen über den Leib.

Wenn da ein Stückchen Käse oder Braten wäre, so würde ich mir erlauben, zugreifen, sagte er, der Wein schmeckt millionenmal besser, wenn man dabei etwas zu beißen hat. Bitte, nur ein kleines Stückchen.

Katharina war schon hinausgekehrt, die Augen des gestrengen Herrn leuchteten, als sie den Braten erblickten, der nebst einem Brode und einer mit Comptot gefüllten Schüssel vor ihm hingestellt wurde.

„Kun greifen Sie zu“, sagte Therese, aus Ihrer Küche werden Sie wohl noch nie so fein gespeist haben!

Wird nachkommen, Mameli, erwiederte der Millionär, während er ein großes Stück herunterschütt und also durch die That beweist, daß er eine gute Gottesgabe nach ihrem Werthe zu würdigen wußte. Katharina hat einige Ersparnisse und ich besitze auch etwas, wir werden eine Speiselokalität eröffnen!

„Ist das schon jetzt ausgemacht? fragte Jakob überrascht.

„Das auszumachen bedarf es doch wahrhaftig nicht vieler Zeit“, entgegnete Katharina, deren Trost durch die Frage wieder gereckt wurde.

Ich glaube, das Zeugnis wird mir jeder geben, daß ich ausgezeichnet Kochen kann!

Niemand kann es Ihnen versagen! schaltete der Gesetzte ein, und der Feldwebel war ihm dafür einen sehr gnädigen Blick zu.

Wir werden eine Speiselokalität eröffnen, sagte der Feldwebel mit außerordentlich scharfer Betonung, wir werden sehr fein köchen, auch Getränke verabreichen.

Wenn nur das Bier nicht sauer wird, wenn Sie mit Ihren Millionen Tonnen Teufeln hineinfahren! spottete Therese, die dem gestrengen Herrn ihren Empfang in der Kaserne noch immer nicht vergessen konnte, „da wäre es besser, Sie kochen und Katharina wartete auf.“

Was den Gästen in Bezug auf den letzten Punkt gewiß auch angenehm wäre, fügte Jakob hinzu.

Freilich, ob sie mit ihrer Kochkunst zufrieden sein würden —

Himmelbonnerwetter, ich denke, es ist unsre Sache, die betreffenden Anordnungen in unsrer Wirtschaft zu treffen, fuhr der Millionär auf, wer uns nicht besuchen will, der kann es bleiben lassen, unsre gute Küche wird die Gäste schon anlocken!

So denke ich auch, pflichtete Katharina ihm bei, und aus ihren Augen traf ein herausfordernder Blick das Mädchen, welches seinen Vorfall dem Feldwebel die Galle ins Blut zu treiben, so consequent verfolgte, als glaube, es habe Niemand sich weiter darum zu kümmern.

„Oder hätten Sie nicht vielleicht noch einen guten Rat zu geben,

## Wochenschan.

Zum ersten ereignisarmen Zeit liefert die Wegnahme des spanischen Kanonenbootes "Vigilante" durch die deutsche Panzerfregatte "Friedrich Karl" den Hauptstoff der politischen Unterhaltung und je nach dem man der deutschen Regierung wohl oder zweifel gelassen, daß es ihm zur Befriedigung gereichen würde, wenn das Andenken an die Großthaten des letzten Krieges und an die Wiederaufrichtung eines Deutschen Reichs auf freiem Anter und wenn für diese Feier der Tag des 2. September gesetzt und wenn für diese Feier der Tag des 2. September

Richtung an ihn herantraten, sich stets dahin ausgesprochen, daß es unstatthaft sei, durch unmittelbares Eingreifen von Seiten der Staatsleitung den Gefühlen und Kundgebungen des Volkes die Bahu vorzuzeichnen. Der Monarch hat aber darüber keinen Zweifel gelassen, daß es ihm zur Befriedigung gereichen würde, wenn das Andenken an die Großthaten des letzten Krieges und an die Wiederaufrichtung eines Deutschen Reichs auf freiem Anter und wenn für diese Feier der Tag des 2. September gesetzt und wenn für diese Feier der Tag des 2. September

Noch nach weiterem, für die Wahl des Tages Sprechendem, schließt das Blatt und schließen auch wir mit dem Wunsche: "So möge denn die nationale Dankbarkeit den 2. September dauernd zu einem Festtag für das ganze deutsche Volk weihen!"

Die französische Nationalversammlung wird nächstens mehr

monatliche Ferien antreten. Es ist dies sehr ratsam, da die große Hitze vielen ihrer Mitglieder schon so zugesetzt hat, daß es bei denselben nicht mehr recht klar im Oberstüden zu sein scheint.

Vor ihrem Auseinandergehen hat der Präsident der Republik, MacMahon, noch eine Botschaft an die Versammlung ge-

richtet. Darin gibt der Marschall die Sicherung, daß die

Vertreter der Nation beruhigt nach Hause gehen können, da er

mit den Franzosen schon allein fertig werde und Ruhe und Ord-

nung aufrecht zu erhalten vermöge. Im Abreigen ist die Proclama-

tion sehr mäßig, verständig und ohne alle Überhebung ge-

halten; sie anerkennt die Verdienste des "Vorläger's" in

der Regierung der Republik und die frühzeitige Räumung des

französischen Gebiets von den deutschen Besatzungsstruppen und

gibt den festen Entschluß kund, den so "thener erworbenen"

Gliedern aufrecht zu erhalten und mit allen fremden Mächten die

Beziehungen einer aufrichtigen Freundschaft zu pflegen.

Das jetzige spanische Ministerium Salmeron entwickelt

eine anerkennenswerte Thätigkeit, um Gezeuge und Ordnung in

dem unglücklichen Lande aufrecht zu erhalten und beweist dies

namenslich auch dadurch, daß es tüchtige Generale an die Spitze stellt, wenn deren politische Gesinnungen auch keine republikanischen

sind. Es thut aber auch anßer Not, daß bald nur einigermaßen

geordnete Zustände wieder hergestellt werden, da sonst der ganz

Staat auseinander fällt. Das proklamierte Föderationssystem und die

Souveränität der großen Masse hat Zustände herbeigeführt, die

bei längerer Dauer nur ein Chaos zur Folge haben können. Nicht bloß, daß einzelne Provinzen sich selbstständig erklären,

sondern von diesen lösen sich wieder einzelne Kantone, ja selbst

einzelne Städte los und erklären sich unter irgend einem an die

Spitze gestellten Parteianhänger, als frei und unabhängig. Diese

rotheiten aller Parteihäupter, die meistens ganz dictatorisch ver-

fahren und sich von den beigegebenen Wohlfahrtausschüssen gar

hald frei machen, verfügen nach Gütbüren über das Eigenthum und die Sicherheit Derselben, welche sie als in dem Schuldbuch des

"Volkes" stehend halten. Inzwischen verüben die Carlisten Greuel,

welche den von der Internationale begangenen nicht nachstehen;

im Norden sind es die schwarzen Brandstifter, die Carlisten, und

im Süden die rothen, die rebellischen Intrusen, welche auf

Kaiser Wilhelm hat, so oft Wünsche in der angekündigten

Gefreiter fragte der gestreng Herr, in der offensichtlichen Absicht, ihm seinen

Verlobten entgegen zu lassen.

Bewahre, fuhr der Rothkopf aus seinen Sinnen empor, es sei

denn, daß ich Ihnen raten möchte, sobald wie möglich zu heirathen.

Sie haben mehr Größe in Ihrem rothen Schädel, als ich ver-

mutete, nicht der Millionär, ohne zu ahnen, wie tief er durch diese

Worte das Bartgeföhle Thereses beleidigte.

Ich glaube, der Schädel meines Verlobten ist noch nicht so roth,

wie Ihre Nase, sagte sie, und ein jäher Bliz traf aus ihren Augen

das unfehlbare Klavierorgan, kehrte jeder vor seiner eigenen Thüre!

Der Feldwebel wollte enttäuscht aufzuhören und seine Millionen

Wurzelschäfte auf das Haupt der Spötterin schleudern, aber er befand

sich eines Bessern, er befand sich eines Bessern, er lachte, und wenn es

auch ein erzwungenes Lachen war, so entwand es doch der Hand seiner

Gegnerin die Waffe.

Er schob die Schüssel zurück und ein wehmüthiger Blick folgte

dem kleinen Rest des saftigen Bratens, als Katharina die Schüssel wieder

hinaustrug.

Rothe Haare und Erlenholz wachsen in der Regel auf einem faulen

Boden, brummte er, eine rothe Nase kann man durch ein Unglück

erhalten.

Was soll das Gejämke? fragte Jakob barsch. Haltest Frieden,

Theresa, der Herr Feldwebel ist unser Gast!

Und mein Bräutigam sagte Katharina hinzu, sich stolz in die

Brust werzend. „Wer ihn beleidigt, der beleidigt mich, und es wäre mir sehr unangenehm, wenn wir in Unfrieden auseinandergehen sollten.“

„Ja, ja, sprechen wir über andere Dinge“, fuhr Jakob fort,

„Theresa hat immer ihre Freude daran gehabt, andere Leute zu hänseln, wenn sie an den Unrechten kommt, dann wird sie zornig. Also schon bald wollen Sie heirathen?“

„So bald wie möglich“, entgegnete der Millionär, „wenn man so Junggeselle gewesen ist, sehnt man sich nach dem eignen Heerd, nach einer stillen, ruhigen Haushaltung!“

„Und unser guter Freund dort wird diese Sehnsucht nicht minder

hegen.“

„So ist es“, sagte der Gefreite, „ich werde im Herbst entlassen, dann übernehme ich das Geschäft meines Vaters.“

„Was ist Ihr Vater?“ fragte der Millionär, und schon wieder schlug er einen Ton an, der dem Mädchen die helle Gluth in die Wangen trieb.

„Tischler!“

„Ah — na, an Ihnen hat er sein Meisterstück nicht bewiesen Millionen Schok Schwerenot, er hätte Sie etwas seiner gehobelt und poliert in die Welt schicken können — kann er denn auch leimen?“

„Da hört Ihr's, Jakob“, großte Theresa, „wer hat nun wieder angefangen?“

„Bah, so genau dürft Ihr es nicht nehmen“, erwiderte Jakob

ihren mit Blut getränkten und mit Petroleum befeuchteten Bahnen nichts als Schreien hinterlassen.“

Der Friede zwischen Russland und dem überwundenen Chiwa kam rasch zu Stande. Die Hauptbestimmungen desselben sind, daß Chiwa eine Contribution von 2 Millionen Rubel zahlen und einen kleinen Ländertrich an das mit Russland vereinigte Bochara abtreten muß. Russland hat für sich keine Länderabtretung verlangt; dagegen wird dasselbe innerhalb sieben Jahren und bis die Kriegsentlastigung ganz bezahlt ist, einige seite Punkte im Lande besetzt halten. Innerhalb sieben Jahren kann nun allerlei vorkommen und wird es mit der Zeit vielleicht weniger auffallen, wenn Russland für die Dauer festen Fuß fäßt. Uebrigens mag dies kommen, wie es will, für die Civilisation und den Weltverkehr ist durch die Bevölkerung des türkomanischen Staates doch Vieles gewonnen werden. Die Sklaverei ist dort nun abgeschafft, der Bau einer Eisenbahn durch die Kirgisesteppe bis zum Aralsee ist die Aussicht genommen, und hat der Kaiser Alexander auch Befehl zur Untersuchung der commercialen und ökonomischen Bedeutung der ganzen transkaukasischen Gebiete und des Amur-Bassins gegeben. Dort gilt es für das mächtige Russland, eine in Wahrheit zivilisatorische Aufgabe zu lösen. Hierzu wünschen wir den besten Erfolg.

## Baden.

\* Emmendingen, 1. Aug. Einer unserer tüchtigsten, allgemein beliebten und geachteten Mitbürger, Blechner Friedrich Bär verlor heute Abend 6 Uhr auf eine schauerliche Weise sein Leben.

Auf seinem eigenen Hause zu oberst an dem Kamini beschäftigt, verlor er plötzlich das Gleichgewicht, und stürzte rückwärts auf das Dach und das Straßenpflaster herab. Die Verletzungen waren so stark und vielfach, daß augenblicklich der Tod eintrat.

Groß und allgemein ist die Theilnahme an dem schweren Unglück, welches so plötzlich über eine so brave Familie hereinbrach ist. In Bär verlieren wir nicht nur einen unserer liebsten und treuesten Geschäftsmänner, sondern auch einen

zu uns aber in einer vertraulichen Besprechung erlaubt sein müssen.

Der Ausdruck "Suffie" wurde nicht gebraucht.

Auf der anderen Seite wurden bei der Berathung allerdings auch Nebelstellen hervorgehoben, welche bei ähnlichen Vereinen leider schon häufig zu Tage getreten sind.

Das Brauen mit Musik, Fahnen, Gedächtnissen und Uniformen fand man dem ernsten Zwecke nicht angemessen.

Die häufigen Veranlassungen zu geselligen Zusammenkünften, an denen sich der Benützte wie Unbenützte zu betheiligen gewöhnt haben, führen zu Ausgaben und vielen Zeitverlusten. Diese Gesichtspunkte würden allerdings thielweise in Ausdrücken hervorgehoben, welche nicht gerade als gewählt zu bezeichnen, welche uns aber in einer vertraulichen Besprechung erlaubt sein müssen.

Der Ausdruck "Suffie" wurde nicht gebraucht.

So lange die Gemeinderaths-Sitzungen nicht öffentlich sind, gehören auch die darin gebrauchten Ausdrücke und Urtheile nicht nicht in die Öffentlichkeit. Weder das angebliche Komitee noch weniger der Korrespondent aus der benachbarten Stadtgemeinde, welche ihm hinreichenden Stoff zu Berichten bieten könnte, ist dazu befugt. Wir wollten mit unseren Neuerungen Niemand bekleiden, wollten nur allgemeine Ansichten aussprechen, ohne irgend welche Beziehung auf bestimmte Personen, hierin müssen wir uns die Freiheit unserer Berathungen entschieden wahren.

Die dargestellten Erwägungen führen uns zur Überzeugung, daß der Plan die Zustimmung der Bürgerschaft nie erhalten werde, da dieselbe in jüngster Zeit durch Schulhausbau, Hochwasserschaden u. s. w. mit Ausgaben von mehr als 30,000, sage dreißig Tausend Gulden, welche durch Umlagen gedeckt werden müssen, belastet werden; in Folge der erlittenen maßlosen Angriffe befragten wir jedoch heute die Bürgerschaft. Von 269 stimmberechtigten Bürgern sind 255 erschienen. Von diesen haben sich 245 gegen den Plan ausgesprochen, und zwar darunter mindestens 12 von denselben, welche den Plan eingereicht haben und überdies sämtliche Gemeinderäthe, darunter also auch derjenige, der den Gang unserer Verhandlung unbefugt veröffentlicht hat, und derselbe, welcher in dem Bericht vom 14. Juli so lobend erwähnt ist.

Eine Anzahl junger Leute von Denzlingen, worunter wenige Obersbürger, sahnen den Entschluß zur Gründung eines militärisch eingerichteten Feuerwehr-Körps.

Sie reichten beim Gemeinderath ausführliche Statuten ein und verlangten, daß die Gemeinde für die Mannschaft Helm, Gürtel, Reitungsleine und Beil stellen und die nötigen Geräthe ankaufen und unterhalten solle.

Hieraus schloß sich die große Tragweite des Plans, denn

Sachverständige berechneten einen erstmaligen Aufwand von 1090fl. und eine fortlaufende jährliche Ausgabe von etwa 150 fl. zur Last der Gemeindekasse.

Unsere Gemeinde hat bewiesen, daß sie nie zurücksteht, wenn es gilt, für patriotische oder gemeinnützige Zwecke einzutreten und kann jetzt auch hier jedem Wohlbekenden überlassen, auf welcher

achselzuckend, „das sind kleine Reibereien, bei denen man nichts Arges denkt.“

Der gestreng Herr kniff die Lippen zusammen und blickte das Mädchen an, als ob er sie auffordern wolle den Kampf mit ihm zu beginnen.

„Ein Kärtel muß immer angefangen haben“, spottete er, „bleibt es der Jünger, fortzufahren? Ich gebe Ihnen meine Nase Preis, wenn es Ihnen Vergnügen macht, darüber herzfallen, ich werde still halten!“

„Unsinn!“ sagte Jakob ärgerlich. „Das sind gefährliche Späße, aus denen nur Feindhaft entstehen kann. Trinken wir noch ein Mal, meine Damen und Herren!“

Und sein Glas erhebend, sang er mit einer außerordentlich dünnen, zitternden Stimme:

Der Wein erfreut des Menschen Herz,

Er gibt uns Kraft und Trost zum Leben!

Weiter kam er nicht, der lang gezogene Ton eines Hornes drang plötzlich aus der Ferne durch die geschlossenen Fenster in das Gemach.

Der Feldwebel fuhr von seinem Stuhl empor, seine Nasenspitze

war feuerrot.

Er riß das Fenster auf und horchte, deutlich vernahm man jetzt das Schmettern der Trompeten und das dumpfe Knallen der Kalbfelle.

„Generalmarsch!“ sagte der Gefreite bestürzt.

Die Glocke im Grindzimmen läutete Sturm, man mußte auch oben in den Salons schon das Signal vernommen haben. Jakob stürzte

hinaus, der Feldwebel schnallte hastig seinen Degen um, der Offizier nahm im Fluge von seiner Verlobten Abschied.

Die Offiziere polierten schon die Treppen hinunter, allen voran der Oberst.

„Da hätte ich doch neunundneunzigmal eher an neunundneunzig Gewitter, als an den Generalmarsch gedacht!“ rief er. „O, grundgütiger Himmel, wenn mein Bruder mich nur mit einem Pferde entgegen käme. Aber das Kärtel denkt eher an neunundneunzig Kommissbrote, als an meinen Grauswimmel!“

„Herr Oberst, ich habe auch ein so bodenlos hermites Exemplar“, suchte der Hauptmann ihn zu trösten.

„Und dat der Commandant nich gar nichts gesagt hat?“ jammerte der Oberst weiter. „Na, Herr Rath, unsre Schuld is ei nich, bitte, empfehlen Sie mir den Damen, Krieg is ei nich, nur ein friedliches Manöver, und et wird nur mit Pulver geschossen! O, o, et is doch

he, Holla, werda? Feldwebel, was thun Sie denn hier?“

Der Millionär sah seine Hoffnung, unbemerkt die Haustüre zu erreichen, vereitelt, er mußte Front machen und den Oberst erwarten, der sich mit Riesenritttern bat näherste.

„So, na hören Sie, viel Zeit haben wir nich, also heraus mit der Sprache, was thun Sie hier?“

(Fortschung folgt.)

Seite Einsicht und Verständnis für's Wohl der Bürgerschaft zu finden ist.

Für eine lobenswerthe Gesinnung genugt es wahrlich nicht, wenn durch solche entstehende Kundgebungen Hass und Vorwurf gestreut und dadurch alle öffentlichen Verhältnisse der Gemeinde gefährdet werden.

Denzlingen, den 31. Juli 1873.

Der Gemeinderath.

G. Nübling.

Kaifer.

Heller.

Chr. Nübling.

Schwab.

Wolfsberger.

Georg Jund.

Schillinger, Rathschreiber.

Auf vorstehende Berichtigung erlaube ich mir Folgendes zu erklären:

In jenem Berichte vom 14. Juli d. J. Nr. 164 haben diese jungen Ehrenmänner ein o. Weh ausgesprochen, daß ihrem Plan von dem Gemeinderath nicht begeistert wurde. Es ist freilich schmerhaft für solche junge Ehrenmänner, die schon von einigen Leuten zum Comite ernannt waren, und wenn das Feuerwehrkorps in kath. errichtet worden wäre, so hätten sie als Commandanten u. s. w. gewählt werden können. Dieses ist freilich schmerhaft und ich muß selbst mit ihnen aussprechen über o. Weh, es gibt jetzt in Denzlingen keine Pompei und zwar schon aus den erwähnten Gründen. Diese Ehrenmänner haben am Schlus ihres Artikels berichtet, daß solches im Jahre des Heils 1873 in Denzlingen geschehen sei; ich aber sage das Jahr 1873 ist für die Gemeinde Denzlingen ein Jahr des Unheils denn die Gemeinde sowie der Gemeinderath Denzlingen haben es nicht verhindert, auf solche Weise in öffentlichen Blättern so dargestellt zu werden, daß man sie zu den schlechtesten des ganzen Landes zählt. Diese Ehrenmänner können in späterer Zeit doch ein Feuerwehr-Corps errichten und können auch Gemeindeämter erlangen, wenn sie von den Bürgern gewählt werden. — Die Gemeinde Denzlingen war schon eine Reihe von Jahren zu den frödlichsten zu zählen, und wird von den Bezirksbeamten, sowie von allen, die sie näher kennen, nicht anders gesagt werden können, aber diese jungen Herren und Ehrenmänner haben im Jahr 1873 Vorwurf gesetzt und werden ihn später selbst enden müssen.

Nübling, Bürgermeister.

Heimbach	
5. April.	Geboren.
2. Mai.	Georg, Vater Damian Nübling, Vater.
4.	Anthonius, Mutter Barbara Catharina, ledig.
5. Juni.	Emil, Vater Karl Martin, Schneider.
16. Mai.	Anton, Vater Wilhelm Hugle, Landwirth.
27.	Gestorben.
16. Mai.	Josef Schler, Maurer, mit Marie Luise Linz, Dienstmagd.
19. " "	Bartholomäus Fischer, Steinbauer, mit Emilie Hugle.
26. " "	Rosina Herr, Ehefrau des Antonius Bir, Steinbauer, 34 J. a.
16. Mai.	Josef Bir, Steinbauer, 37 1/2 J. a.
26. " "	Johann Kinder, ledig, 51 J. a.
Horchheim.	
12. April.	Geboren.
14.	Sophia, Vater Albin Füller, Weber.
30. " "	Marie Anna, Vater Hermann Mast, Tagelöhner.
2. Mai.	Paulina, Vater Wilhelm Haberstroh.
3. Juni.	Marie Anna, Vater Simon Biehle, Handelsmann.
5.	Stefan, Vater Konrad Gerber, Vater.
14. "	Marie Anna, Vater Anton Schieble, Landwirth.
13. "	Stefan, Vater Hermann Ewald, Landwirth.
25. "	Hermann, Vater Hermann Schieble, Sattler.
29. "	Karl Theodor, Vater Josef Buz, Landwirth.
28. April.	Emma, Vater Karl Mast, Gärtnere.
28.	Gestorben.
28. Mai.	Wilhelm Dienst, Tagelöhner, mit Magdalena Hauser.
15. " "	Franz Joseph, Weber, mit Agatha Kunz.
2. Juni.	Pantaleon Haberstroh, Landwirth, mit Wilhelmine Spuler.
9. April.	Franz Xavier Erb, Weber, mit Sophie Lösch.
19. " "	Karl Mast, Gärtnere, mit Ursula Lindenmann.
22. " "	Gestorben.
24.	Catharina Biehle, 9 J. a.
28.	Rudolf Meier, 22 J. a.
5. Mai.	Paulina Spuler, 32 J. a.
18. " "	Eduard Füller, 70 J. a.
21. " "	Johanna Schieble, 37 J. a.
20. " "	Marie Anna Lösch, 53 J. a.
10. Juni.	Euphrosina Ritter geb. Schieble, 60 J. a.
19. " "	Rosa Rees, 69 J. a.
10. Juni.	Konstantin Müller, 16 M. 9 J. a.
19. " "	Franziska Weinmann, 72 J. a.

Geld-Cours.	
Breisgau-Friedrichsdorf	9 57—58
Flörsheim	11 39—41
Hessen	10 52—54
Rheinland-Pfalz	5 32—34
20-Franken-Stücke	fl. 9 20—21
Englische Sovereigns	fl. 11 46—48
Russische Imperiales	fl. 9 30—42
Dollars in Gold	fl. 2 25—26

## Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Nr. 8044. Durch Erlass Gr. Herrn Landes-  
kommisärs vom 30. d. M. Nr. 1781 wurde  
dem 12 Jahre alten Johann Georg  
Hess von Theningen welcher am 22. Juni  
d. J. den 14 Jahre alten Wilhelm Friedrich  
Fuchs von da vom Tode des Getriebenen  
aus dem daselbst befindlichen Weizer er-  
rettete, für diese mutige und eutschlossene  
That eine öffentliche Belobung und eine  
Geldbelohnung 4 Thaler zu verleihen.

Dies wird andurch zur öffentlichen Kennt-  
nis gebracht.

Emmendingen, 31. Juli 1873.

Gr. Bezirksamt.

Fingado.

Der Cursus unterzeichnete An-  
kunft zu den Einjährig-Frei-  
willigen-Examens, welche im  
nächsten Frühjahr abgehalten  
werden, beginnt am Montag den  
11. d. M. und können Anmel-  
dungen zu demselben nur dann  
noch berücksichtigt werden, wenn  
sie vor dem 8. dieses Monats ein-  
gehen.

Concessionirte Vorberei-  
tungsanstalt zum Einjährig-  
Freiwilligen-Examen  
zu Kehl am Rhein  
(H. 1172.) de Bernay.

 150 fl.  
Vormundschaftsgeld  
auszuleihen bei  
Weinhändler Klefer  
in Eichstetten

## Einen Haufen Dung

hat zu verkaufen  
Guth Jahr, Bierbrauer.

Zu erfahren ist bei Dreher Karl Kromer  
in Emmendingen ein  
2späniiger Wagen

mit hölzernen Achsen sehr billig zu verkaufen

## Emmendinger Fruchtmärkt.

1. August 1873.

### Fruchtpreis.

	Entz.	Entz.	Entz.
	fl. fl. fl.	fr. fl. fl.	fl. fl. fl.
Wäizen	9 45	9	8 80
Kerner	—	—	—
Gelbwizen	—	7 30	—
Rozen	—	5 45	—
Mischfrucht	—	5 45	—
Gerste	—	6 12	—
Welschrot	—	6 12	—

hat zu verkaufen, Frau Fischer Bwe.

4 Pfund Schwarzbrot kosten 22 kr.; das Pfund

Butter 33 kr.; 20 Liter Kartoffeli 1 fl.

## Dankdagung.

Dem hochherzigen Geber Herrn Sch.,  
hier, für die von ihm zum Geschenk erhaltenen  
50. fl. zur Unterstützung der neu gegründeten  
Stadtmission verpflichtet sich die Unterzeichneten,  
ihren innigsten Dank auszusprechen.

Bürger-Handwerkverein.

Erlenholz gesucht.

Schönes Erlenholz kaust zu den höchsten  
Preisen in großen und kleinen Quantitäten

das Eisenwerk Gaggenau

bei Rastatt.

## 2 Schreinergehilfen,

sowie ein Lehrling wird gesucht von

Schreiner Lapp.

## 5 Mannshauer Haber

hat zu verkaufen, Frau Fischer Bwe.

Fußbodenlack

gelbbraun zu haben bei

der Firma Gaggenau

bei Rastatt.

Maler Mincklin.

Besiedlungen sind ans-  
nähernd bei Kaiser-Bost-  
anlagen und in hiel-  
Lössgräben bei den Bost-  
boten zu 38 kr. viertel-  
jährlich zu machen.

# Hochberger Bote.

## Intelligenz- und Verkündungsblatt für die Gemeinde Immendingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 92.

Donnerstag, den 7. August

1873.

### Deutsches Reich.

Karlsruhe, 5. Aug. Das 2. Bataillon des 6. Badischen  
Infanterie-Regiments Nr. 114 hat am 31. Juli nach dem Marsche  
von Rastatt nach Bühl, beziehungsweise von Burg Hohenzollern  
nach Rosenfeld 9 Mann in Folge des Sonnenstichs verloren.

Es sind dies Mützkrieger: 1) Höfer von Unter-Lenzkirch,  
2) Lenz von Haigerloch, 3) Küs von Furtwangen, 4) Egens-  
hofer von Altenbach, 5) Imhof von Elzach, 6) Morath  
von Häussern, 7) Weidele von Liggeringen, 8) Pfaff von  
Waldbau, sämtlich von der 7. Compagnie des genannten Regi-  
ments und 9) Arnold von Kanzelhöfen (Preußen).

Rosenfeld, 31. Juli. (Schw.M.) Unsere Stadt ist heute  
wieder eine Stätte des Jammers und Entseelens geworden, nicht  
durch Feuer oder Hagel, sondern durch den Tod. Es war uns  
auf heute die Beisetzung der Burg Hohenzollern, 112  
Mann stark, die in ihre Garnison Freiburg zurückkehrte, ins  
Quartier angezettigt, zu deren freundlichem Empfang alles  
bereit war, der aber ein trauriger werden sollte. Denn eine  
Viertelstunde von hier und noch in der Stadt wurden viele von  
der drückenden Hitze niedergeworfen. Einige erholteten sich wieder,  
aber 8 erlagen und liegen nun, nachdem sie Morgens fröhlich  
den Zollern verlassen, als Leichen in einem hiesigen öffentlichen  
Gebäude, während andere drei noch zwischen Tod und Leben  
schweben. Dem Kommandirenden kann kein Vorwurf gemacht  
werden, da er nach einstimmigem Zeugnis der Soldaten ihnen  
den Marsch auf jede Weise zu erleichtern gesucht hat.

Rosenfeld 1. Aug. (Schw.M.) Dem gestrigen Bericht von  
hier über die die hiesige Gemeinde tief erschütternden Jammerszenen  
beim Einmarsch der gestern hier ins Quartier angezogenen bis-  
herigen Besatzung der Burg Hohenzollern wird noch fol-  
gendes angefügt: Als die erste Kunde hier sich verbreitete, daß  
2 Mann von dieser 102 Mann betragenden Mannschaft theils  
im Thal, theils in der Nähe der Stadt, in der Steige des Sonnen-  
stichs erlegen seien und tot herbeigeschafft würden, eilten hiesige  
Einwohner der Mannschaft entgegen, und wo möglich durch ge-  
eignete Mittel und Erfrischungen noch Hülfe leistten. Diese Hülfe  
kam aber leider zu spät und es sanken beim Einmarsch zu unserem  
Schrecken fortwährend Soldaten nieder, von denen nach heftigem  
Todeskampf noch weitere 6 Mann starben und 5 Mann liegen  
noch frisch darunter; man hat jedoch Hoffnung, daß diese noch  
am Leben erhalten werden können. Da bei den gestorbenen 8  
Mann die Verwehung schnell eintrat, so wurden sie schon heute  
Abend um 7 Uhr hier unter großer Leichenbegleitung von hier  
und der Umgegend beerdig. Dieselben waren aus dem badischen

Endingen. Wiederholte hörten wir schon da und dort  
hiesige Bürger u. besonders Geschäftsmensche sich beschweren, daß die  
oder jene Behörde der Amtsstadt Emmendingen sie auf Montags  
vorgeladen.

Bekanntlich ist der hiesige jeweils Montags statthabende

Wochenmarkt nicht unbedeutend und deshalb derartige Vorladungen

höchst störend, ja sogar unter Umständen Nachteil bringend für

die Betreffenden.

Überzeugt, daß die betr. einschlägigen Behörden schon längst

diesem Nebelstande abgeholfen, wenn von hier aus die erforder-

Da glitt ein bedeutsames Lächeln über die Lippen des Feldwebels  
und die Glut auf seiner Nase ward zunehmend dunkler.

„Herr Oberst, die Herren Leutnants von Stein und Hartwig —“

„Na, wir werden dat später untersuchen“, schnitt der Oberst ihm das  
Wort ab, „jetzt haben wir keine Zeit.“

Er stürzte hinaus, die Offiziere folgten ihm, und der Hauptmann  
gab dem Feldwebel einen Wink, den dieser nicht missverstehen konnte.

„Sie haben sich mit einer bodenlosen Kühnheit aus der Kleinstadt heraus-  
gezogen“, sagte der höhere Herr, während er mit großen Schritten  
dem Oberst eintrat, „alter Herr, ich hoffe, der  
Herr Oberst wird die Sache nicht näher untersuchen. Denken Sie denn,  
wie ich glaube, daß Ihnen die Absicht des Herrn Commandanten in Bezug  
auf den Generalmarsch verraten worden sei?“ Schickte Schwerinot,  
wand zur Rechtsfertigung!“

Der Feldwebel schwieg, er kannte seinen Chef und wußte, daß  
in solchen Fällen Schweigen „Gold“ war.

„In der Küche haben Sie gesessen, alter Herr“, fuhr der Hauptmann